

Sonntag, 21. März 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Ausland:
Die einzigezeitliche Postzeitung für Dresden und Vororte 10 Pf., für auswärts 15 Pf., für das Ausland 10 Pf.; Telefonkarte 40 Pf. Die zweitzeitliche Postzeitung 1.50 Pf., für Nachverkauf 2 Pf. Bei Wiederholungen und Jahresabrechnung Rabatt nach Tarif. Gültigkeitsfrist 24 Pf. Anzeigen von anderwohl werden nur gegen Herausgabezahlung aufgenommen. Nur das Unternehmen an bestimmten Tagen und Orten ist in der Lage, eine Zeitung zu verkaufen. Die Dresdner Zeitungen sind nicht in den übrigen Städten und Landkreisen erhältlich. Der Dresdner Zeitungen sind entsprechende Ausgaben sowie lokale Annoncen erschienen im In- und Auslande neben Anzeigen zu Originalteilen und -tabellen an.

Neusserien:
Im Dresdner Zeitungsdruck monatlich 60 Pf., vierzehntäglich 100 Pf. bei Druck, 100 Pf. wöchentlich 100 Pf. monatlich 70 Pf., vierzehntäglich 210 Pf. bei Druck. Mit der nächsten Zeitung „Neueste Nachrichten“ oder „Dresdner Neueste Nachrichten“ ist 15 Pf. monatlich mehr.
Wiederholung in Transsilvanien und dem deutschen Kaiserreich:
Rab. A mit „Neueste Nachrichten“ monatl. 10 Pf., vierzehntäglich 1.50 Pf.
B ohne Rabatt. Beilage 15 Pf. — 4.40
Im Österreich-Ungarn:
Rab. A mit „Neueste Nachrichten“ monatl. 15 Pf., vierzehntäglich 2.00 Pf.
B ohne Rabatt. Beilage 1.50 Pf. — 4.40
Nach dem Siegland in Transsilvanien 1 Pf. Beil. „Neueste Nachrichten“ 10 Pf.

Herausgeber: Redaktion Nr. 18 897, Expedition Nr. 18 898, Verlag Nr. 18 899. Telgr.-Adr.: Neueste Dresden.

Bisher über 7 Milliarden der neuen deutschen Kriegsanleihe gezählt!

Englische und französische Geständnisse über die Verluste des Mittelmeergeschwaders. — Ausfall der Besatzung von Przemysl. — Der Untergang auf die „Dresden“ in neutralen Gewässern. — Schwerer Unfall des japanischen Gesandten in Peking. — Einstimmige Annahme des Haushaltsetats im Reichstag.

Des Volkes Vertrauen.

Mit einem schrillen Röhrlang begann die gestrige Schlussfahrt des Reichstags, der sich nun bis zum 18. Mai wieder verzögert. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ledebour konnte seinem persönlichen Bedürfnis nicht widerstehen, die deutsche Heeresverwaltung wegen der Maßnahmen anzugeklagen, die sie notgedrungen gegen die russischen Verbündeten annehmen muß. Das Liebherrt seiner Freunde Ledebour bei diesen Angreifen unterdrückte und ihn sogar noch übertrumpfte, kann noch alles, was Herr Liebherrt auch seit dem Kriegsausbruch angestrebt hat, nicht mehr wundernehmen. Aber es ist doch ein außerordentlich prinzipsiches Gefühl, zu hören, wie zwei deutsche Reichstagsabgeordnete in dieser ernsten schweren Zeit, wo das deutsche Volk den gewaltigen Kampf um seines nationalen Bestands kämpft, den tapferen Mut fanden, das Volk und seine Führer, mit denen es eins ist im Willen und im Gefühl, der niedrigsten Weise zu belämmern. Wie wissen und haben es gerade in diesen Tagen noch wiederholt gehört, wie die Russenhorde unter Oktopius geplündert und gebrannte haben, wie deutsche Frauen und Männer von den Russenhanden — der Ehrenname: Soldaten — nicht auf die rohen Taten verstanden — vergeblich, geschändet, Kinder und Eltern ermordet und verschleppt worden sind. Die Schilderungen glaubwürdiger Augenzeugen haben und das ganze Volk, das über die Überzeugungen herangebrachten, es tief mitgelebt lassen. Und wenn jetzt die deutschen Heerführer, um weiteres Unheil noch Möglichkeit zu verhindern, mit strengen Begegnungsmaßnahmen drohen, so sieht das ganze deutsche Volk hinter ihnen. Die Verhandlung des Reichstags hat das gezeigt, als der sozialdemokratische Abgeordnete keine unter der lebhaften Zustimmung des ganzen Hauses einschließlich der Sozialdemokraten rief, daß Ledebour nur für seine Person spreche. Dasselbe tat der Adm. Scheidemann in einer Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestätigt. Ledebour lehnte es ab, daß Verhalten der Liebherrt und Ledebour ausdrücklich als mißbilliglich, mit der Begründung, daß die Reaktion nicht für Russlandrechte einzelner Mitglieder verantwortlich sei. Aber aus einer zweiten Reaktionserklärung Scheidemanns, in der er den einzigen Willen des deutschen Volkes betonte, kann doch etwas wie eine nachträgliche Mißbilligung der Reichstagsbefehlungen heraus. Liebherrt und Ledebour haben den Friedensvertrag gemäßigt gebrochen. Sie haben den deutschen Schild in wiedriger Weise beschmutzt. Es ist dringend zu melden, daß die Sozialdemokratische Partei Meier Art bald von ihren Abgeordneten abschafft, bevor das deutsche Volk ihnen die Antwort gibt. Wir haben die bestimmte Hoffnung, daß auch die sozialdemokratischen Wähler weder einen Liebherrt noch einen Ledebour, die ihr Vertrauen schändlich mißbraucht haben, länger als Vertreter des deutschen Volkes ansehen, sondern sie von der Bildfläche hinwegsetzen werden.

Angetischt der einmütigen Kundgebung, mit der die Reichstagsöffnung schloß, mutet der Sozialist Liebherrt-Ledebour nur wie ein quälernder Traum an. Der Staatssekretär des Reichskanslers konnte feststellen, daß die deutsche Arbeiterpartei nach den letzten Meldungen bereit die siebente Milliarde überbrückt habe, was von allen Seiten als kürzestes Völkerdeutlich wurde. Damit sind die beiden ersten Kriegskredite, die zusammen zehn Milliarden Mark betragen, schon weit überdeckt, ein Erfolg, wie ihn sich der deutsche Kapitalmarkt nicht schöner wünschen konnte, ein Zeugnis zugleich der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes und des Willens, alle Kräfte zu bringen, die die Stunde fordert, und durchzuhalten bis zu dem einen, unverzüglichen Sieg: der Nation einen dauernden und ehrenvollen Frieden zu sichern. Deutschland hat die Antwort auf das frivole Wort Alaud-Gorges von den „Silbernen Augen“ gegeben. Alle, vom kleinen Sparsam bis zu den großen wirtschaftlichen Unternehmungen, haben ihr Teil beigetragen, um das Ergebnis zu erzielen, das heute noch nicht ganz feststeht, das sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch erhöhen wird. Der Erfolg zeigt, daß das Vertrauen des Volkes auf den Sieg seiner gerechten Sache nicht nur gleich geblieben ist, sondern sich noch gewaltig gesteigert hat. Innerlich und äußerlich sind wir gerüstet. Die Erklärung Scheidemanns mit der törichten Billigung des Staats hat gezeigt, daß das deutsche Volk im Innern eins ist. Und das wir auch nach außen stark sind, haben uns widersehen, übermächtigen Truppen bewegen, die in West und Ost weit im Heimatland stehen und kämpfen. Zu unseren Heerführern haben wir das Vertrauen, daß es eines Tages als Sieger heimkehren.

Abgewiesener Nachtangriff der Russen südlich des Donaustr.

× Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart den 20. März: An der Karpathenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.

Nordwestlich Radwora wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf 100 Schritt an unsre Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Frontlinie in Südostgalizien herrschte verhältnismäßig Ruhe.

In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die tapfere Besatzung von Przemysl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Hürtelinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höser, Feldmarschallleutnant.

Der Kreuzer „Dresden“ von seinem Kommandanten in die Luft gesprengt.

× Berlin, 20. März.

Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumbraland-Bucht der kanarischen Insel Juan Fernández mit Maschinenschwäche und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande zu Ankern, als er am 14. März schwimmt von dem englischen Panzerkreuzer „Acasta“, dem kleinen Kreuzer „Mallow“ und dem Hilfskreuzer „Albion“ angegriffen wurde. Der Feind erzielte auf 2500 Meter Uniformen und das Feuer, das die „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Eröffnung der Feindesfeuer in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant beanspruchte diesen Protest mit der Erklärung, daß er Besitz habe, die „Dresden“ zu vernichten, was man und was immer er liebte, und daß alles Unrecht durch die Diplomaten gezeigt werden würde. Da der Kommandant S. M. S. „Dresden“ einsah, daß ein weiterer Angriff des bewegungsfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht aussichtslos war, sprangte er sein Schiff in die Luft. Es gelang den größten Teil der Besatzung auf Land zu retten. Die Verluste betrugen 3 Tote, 8 Schwerverwundete. Mehrere Sprengsätze sprengender englischer Granaten fielen auf neutralen Boden und beschädigten ein in der Nähe zu unsrer liegenden spanischen Handelsfahrt.

12000 Mann englische Verluste bei Neuve Chapelle.

Mit welch gewaltigen Verlusten der britische Erfolg der Engländer, den ein englischer Militärfritter etwas mehr als einen „Vorpostenerfolg“ nannte, zeigt das folgende Telegramm:

× Göteborg, 20. März. Der Gotha-Korrespondent der „Handelszeitung“ berichtet, daß die englischen Verluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Die Anzahl der verwundeten, toten und vermissten Offiziere beläuft sich auf 124. Der Gesamtverlust der Engländer beträgt etwa 12000 Mann. Ein ganzer Zug Verwundeter sei nach Calais und Boulogne abgegangen. In dem Bericht des Korrespondenten heißt es weiter: Der Kampf war für die Engländer der blutigste des gesamten Krieges. Bereits wurde der Kampf um die Crithall geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus für Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, welche die Engländer zu Hunderten niedermachten. Der Grund, daß die Deutschen so leichtlich weichen mußten, lag darin, daß der tagelange Kampf die Infanterie unmöglich machte, so daß Munitionsmangel eintrat.

Wie die „Times“ schreiben, werden in London und den großen Provinzhäusern umfassende Vorbereitungen getroffen, um die ankommenden Verwundeten aufzunehmen. Die Krankenanstalten werden die öffentlichen Schulen in Epizentralen umgewandelt.

Unterbrechung der japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Ein Unterhändler verunglückt.

Von der Lage im fernsten Osten kann man sich nur schwer ein Bild machen. Wie gewöhnlich bei Ereignissen im entlegenen Orient widersprechen sich die Meldungen vollständig und die Farben wechseln von Tag zu Tag. Dies liegt auch in der besonderen Art der Umgangssformen der ostasiatischen Diplomatie, die für den Europäer, auch für die viele Jahre im Osten lebenden ostasiatischen Diplomaten und Berichterstatter oft ratselhaft sind. Heute liegen die folgenden Meldungen vor:

× Paris, 20. März. „Petits-Journal“ meldet aus Tokio: Der Minister des Außenwesens kündigte an, daß eine bestreitbare Hoffnung der chinesisch-japanischen Verhandlungen besteht.

× London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Peking: In einer Konferenz, die am 16. d. M. stattfand, wurde weiter über die japanischen Forderungen berichtet der Mandatsherr verhandelt. Die Chinesen erklärten den Japanern daß er sie nicht auf die Übernahme chinesischer Ansprüche im Auslande ein und erklärten sich ihrerseits, bei der Verwendung ausländischer Machtgeister und Polizeikräfte Japan zu bevorzugen. Als Erfolg für das von den Japanern beanspruchte Recht, sich in der Südmandschurei, Chingshui und innerer Mongolei auszubauen und dort Handel treiben und reisen zu dürfen, erklärten sich die Chinesen, eine Anzahl neuer Verträge geschlossen zu haben. Die Japaner nahmen dieses Angebot an, versuchten aber, auch die erste Forderung durchzusetzen. Da der japanische Gesandte S. Ito sich bei einem Antritt vom Pferde verletzt hat, werden die Verhandlungen vermutlich eine längere Unterbrechung erfahren.

Noch ein NotriderTelegramm wurde der Gotha-Dioct nach dem Sturz vom Pferde bewußtlos ausgeschossen. Er ist ernstlich verletzt. Wie weit dies den Gang der Verhandlungen, abgesehen von der Unterbrechung, beeinflussen wird, läßt sich noch nicht sagen. Dieselbe Notrider-Depeche berichtet, daß der Pariser, daß Japaner Verhandlungen betreibt der Mandatsherr und der Minister die Lage verschärft haben.

* Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Japan.

* Hamburg, 20. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Tokio: Die japanische Regierung erließ ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition und andern Kriegsmaterial. Die meisten chinesischen Staatsangehörigen verlassen Tokio und Osaka.

Der persische Thronfolger in Täbris.

× Petersburg, 20. März. Die Petersburger Telegraph-Agenz berichtet aus Täbris, daß der Thronfolger von Persien in Kaschmir, 200 Kilometer von Täbris, eingetroffen ist und heute feierlich in die Stadt Täbris einzogen soll.

Die „Invincible“, „Ocean“ und „Boubet“ vernichtet wurden.

Seit da auch die Pariser und Londoner Zeitungen vorliegen, kann man die schwere Schlacht in weitem Umfang überleben, die das feindliche Geschwader bei der Wiederaufnahme der Angreife auf die Dardanellenfront erlitten hat. Die türkischen Verluste werden durchaus bestätigt. Die Türken haben richtig behauptet, daß sie schätzten, daß nicht weniger als

drei feindliche Linienschiffe, ein Torpedobootszerstörer und ein Minenjäger

am Sonnabend untergegangen sind. Das ist für einen einzigen Tag eine hervorragende Leistung, die die Türken mit Stolz erfüllen kann. Ein Telegramm lautet:

× Konstantinopel, 20. März. Neben die Dardanellen-Schlacht am Sonnabend wird noch gemeldet: Ein englisches Linienschiff sank unter dem Feuer von Dardanos. Das zweite gekappte Linienschiff vom „Vengeance“-Typ trieb bei Einbruch der Dunkelheit und ging unter, nachdem es von den Mannschaften größtenteils verlassen worden war. Zuverlässige Beobachter haben auf dem Linienschiff „Queen Elizabeth“ fünf, auf dem Panzerkreuzer „Invincible“ vier schwere Kreuzer gesunken. Den feindlichen Verlusten von drei Linienschiffen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minenjäger steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, von denen nur eines modern war. Keine andre Batterie erlitte auch nur die geringste Beschädigung, obgleich der Feind gut schoß. Bei einem Boot z. B. wurden einwandfrei 20 Einschläge meist von 28-Zentimeter-Geschützen der „Queen Elizabeth“ verzeichnet. Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind gering. Sie betragen 21 Tote und 31 Verwundete, darunter nur wenige schwer Verletzte. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienschiff „Boubet“ seinesgleichen in Pera das französische Flottille abgeschlossen wurde. Zwei ehemalige Todeskinder sind die Nieden des Baron Allegri und des Präsidenten Garros.

Es ist wichtig von dem türkischen Telegraphenbüro, daß es die Erinnerung an das Bündnis auf dem „Boubet“ aufrechterhält. Wer man in Paris den Untergang des historischen Schiffes nicht als Übel ansieht? Die Begeisterung für die Dardanellen-Schlacht wird sich in Frankreich jedenfalls bedeutend abflachen, bis man erkennt, daß fast die ganze Besatzung des „Boubet“ ertrunken ist. Die französischen Seelen waren nicht für die Wiederaufnahme der Beleidigung, sondern wurden nur von den Engländern überstimmt, wie die folgende Depeche meldet:

* Genf, 20. März. Das französische Marineamt, das immer noch die wenigen Namen der vom „Boubet“ Getöteten erwartet, mahnt die Anfrager, der es bestürmenden Familien neuerlich vorzuhören. Es sind Pariser, Überbourger und bretonische Familien, deren Angehörige seit Generationen bei der Marine dienen. Die Hochseesoldaten, unter ihnen der vormalige Marinesectionär Laubens, warnen noch anfangs der Welle von neuen Operationen. Die Minenjägerarbeiten, deren wichtigste bei Rebellenunterkommen werden müssen, wurden als höchst bedenklich dargestellt, und es wurde auf die hochgradige Wahrscheinlichkeit hingewiesen, auf unzureichende Stellen zu geraten. Dente, da alle Versuchungen eingerissen sind, suchen die Angehörigen des französischen Marineministers seine Verantwortlichkeit durch die Bekanntgabe an alle, daß am letzten Mittwoch im Admiralsrat an Bord der „Queen Elizabeth“ die französischen Stimmen, namentlich die des Admirals Guérat, den Aufschluß der Wasseroperatoren des Geschwaders rieten, aber von englischer Seite überdeckt wurden. Schwerlich bestätigt ist, daß man erkennt, daß fast die ganze Besatzung an Bord der „Boubet“ ertrunken ist.

Wie die folgende Depeche meldet:

* Genf, 20. März. Das französische Marineamt, das immer noch die wenigen Namen der vom „Boubet“ Getöteten erwartet, mahnt die Anfrager, der es bestürmenden Familien neuerlich vorzuhören. Es sind Pariser, Überbourger und bretonische Familien, deren Angehörige seit Generationen bei der Marine dienen. Die Hochseesoldaten, unter ihnen der vormalige Marinesectionär Laubens, warnen noch anfangs der Welle von neuen Operationen. Die Minenjägerarbeiten, deren wichtigste bei Rebellenunterkommen werden müssen, wurden als höchst bedenklich dargestellt, und es wurde auf die hochgradige Wahrscheinlichkeit hingewiesen, auf unzureichende Stellen zu geraten. Dente, da alle Versuchungen eingerissen sind, suchen die Angehörigen des französischen Marineministers seine Verantwortlichkeit durch die Bekanntgabe an alle, daß am letzten Mittwoch im Admiralsrat an Bord der „Queen Elizabeth“ die französischen Stimmen, namentlich die des Admirals Guérat, den Aufschluß der Wasseroperatoren des Geschwaders rieten, aber von englischer Seite überdeckt wurden. Schwerlich bestätigt ist, daß fast die ganze Besatzung an Bord der „Boubet“ ertrunken ist. Der schwedische englische Panzerkreuzer „Invincible“ hatte 125 Tote und Verwundete. Das französische Linienschiff „Gaulois“ (1890) fertig geworden, mit einer Wasserdrückung von 1120 Tonnen) hatte, wie bestätigt wird. Davor, als der englische Linienschiff „Invincible“ in der See nicht, wie die ersten Meldungen berichten, das Linienschiff „Africa“, sondern „Ocean“ gesunken, und zwar bei Scamandre. „Ocean“ ist das Schiff der „Vengeance“-Klasse, das der